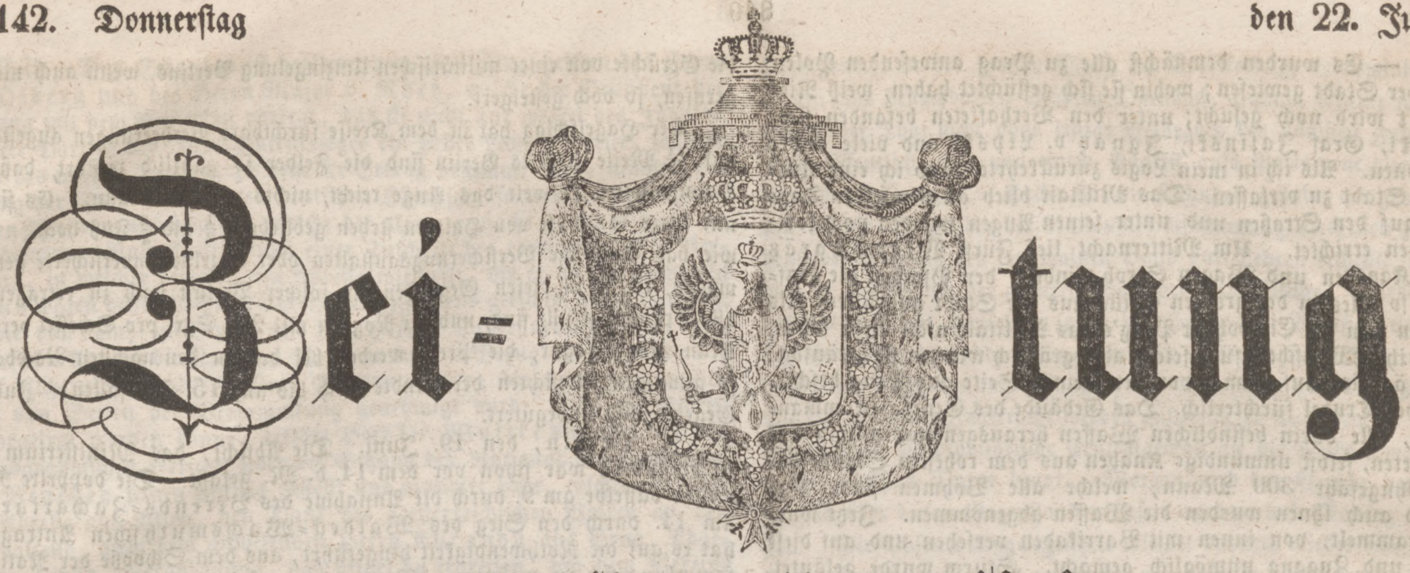
№ 142. Donnerstag den 22. Juni 1848.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Der Justiz=Kommissarius Ahlemann zu Samter fordert in der Beilage der hiesigen deutschen Zeitung von heute zu einem Zuge nach Berlin auf, um die Aufruhrsausbrüche, welche sich dort kund gegeben, kämpfend zu unterdrücken. Die ganze Fassung des Aufrufs ergiebt, daß es Absicht ist, bewaffnete Mannschaften zu sammeln, und in Berlin nach Umständen von den Waffen Gebrauch zu machen. Als nächste Veranlassung zu diesem Aufrufe werden die Vorfälle angeführt, welche sich am 14ten d. M. in Berlin ereignet haben. Je mehr es den Gefühlen jedes Rechtlichen und Gutgesinnten entsprechen muß zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung jederzeit nöthigenfalls mit eigener Hand Hülfe zu leisten, und je mehr jeder sich gedrungen fühlen würde, bei so beklagenswerthen Ereignissen, wie jene in Berlin, nach Kräften zu helfen, um dem Gesetze Anerkennung zu verschaffen, um so eher kann es geschehen, daß viele dem oben erwähnten Aufrufe Folge leisten, und deshalb achte ich es für Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Nothwendigkeit solcher Hülfe eben so wenig eingetreten ist, als diese Hülfe auf dem eingeschlagenen Wege erreicht werden kann. Es ist bekannt, daß das Hohe Staatsministerium bereits Mittel ergriffen hat, um die Ruhe in Berlin zu sichern, und ähnlichen Ausbrüchen vorzubeugen; ich darf voraussetzen, daß jeder, dem es wahrhaft um die Freiheit des Staates zu thun ist, sich den Anordnungen der höchsten gesetzmäßigen Behörde des Landes fügen wird. Jedes eigenmächtige einseitige Handeln könnte nur zur Willkühr, zu dem Uebel, was wir alle meiden wollen, zur Anarchie, führen. Es wäre aber jener bewaffnete Zug nach Berlin nicht blos nutzlos und gefahrbringend, er wäre auch strafbar. Nach §. 128. Tit. 20. Thl. II. des Allg. Land=Rechts darf Niemand bewaffnete Leute zusammenbringen, der nicht vom Staate dazu ausdrücklich bevollmächtigt ist. Ich warne daher jeden, sich jenem Zuge anzuschließen. — Posen, den 21. Juni 1848.

Der Ober=Präsident des Großherzogthums Posen.
In Vertretung: v. Kries.

Inland.

†† Posen, den 21. Juni. Die in die gestrige Nummer unserer Zeitung aus der schlesischen übergegangene Mittheilung über eine angebliche Note der französischen Regierung wegen Herausgabe der Provinz Posen entbehrt, wie wir vernehmen, jeder genaueren Begründung.

* Posen, den 21. Juni. Es liegt uns der Adreßentwurf der Berliner konstituirenden Versammlung, wie er aus der Feder der betreffenden Kommission eben gekommen ist, vor. Er datirt vom 18. Juni und macht seiner ganzen Fassung und Haltung nach im Allgemeinen einen erfreulichen Eindruck, der noch wächst, wenn man die Zusammensetzung der Kommission, aus fast lauter Mitgliedern des linken Centrums, bedenkt. Der Entwurf selbst lautet:

„Majestät! Durchdrungen von dem Ernste der Gegenwart und mit freudiger Hoffnung für die Zukunft des Vaterlandes haben wir den Königlichen Gruß vernommen. — Die Ereignisse, welche in den letzten Monaten Europa tief erschütterten, haben auch Preußen unaufhaltsam in die allgemeine Bewegung gezogen. Insbesondere hat der gewaltsame Zusammenstoß in den März=Tagen den bereitts lange Zeit hindurch kundgegebenen Aeußerungen des Volkswillens öffentliche Geltung verschafft. — Aus allgemeiner Volkswahl hervorgegangen, haben wir den Beruf zu erfüllen, mit Ew. Majestät eine Verfassung festzustellen, welche der Bildungsstufe des Preußischen, wie des gesammten Deutschen Volkes entspricht, und volksthümliche Regierung im Staate, Selbstverwaltung bis hinab in die Gemeinde für immer sichert. Sie wird die gesetzlichen Bestimmungen beseitigen, welche bisher dem Grundsatze der gleichen Berechtigung aller Staats=Angehörigen widerstrebten und einzelnen Ständen besondere Vorrechte verliehen. Sie wird für allgemeines Wahlrecht, Freiheit der Person, der Presse und der Rede, für das Recht der freien Versammlung und Vereinigung, für die Selbstständigkeit jeder Religionsgesellschaft Gewähr leisten. Sie wird eine volksthümliche, für den ganzen Staat gültige Gesetzgebung und Umbildung des Gerichts= und Heerwesens, so wie allgemeine Volksbewaffnung ins Leben rufen. — Auf solchen Grundlagen ruhend, wird die Verfassung die Bande dauernd befestigen, welche die ruhmvollen Thaten Hohenzollernscher Fürsten zwischen dem Volke und Ew. Majestät Hause geknüpft haben. — Die Gefahren, welche unser engeres Vaterland bei einer längeren Unsicherheit des öffentlichen Rechtszustandes bedrohten, haben es unerläßlich gemacht, daß wir gleichzeitig tagen mit den zu Frankfurt versammelten Vertretern des ganzen Deutschen Volkes. Im Einklange mit Ew. Majestät stets bewährten Bestrebungen halten auch wir die Einheit Deutschlands als unverrückbares Ziel im Auge und versichern unsere freudigste Mitwirkung zum Anschluß an das Werk, durch welches in Frankfurt die nationale Kräftigung des gesammten Vaterlandes erreicht werden soll. — Der immer weiter um sich greifenden Noth werden Gesetze und Einrichtungen zur Hebung des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaues, eine den Kräften des Einzelnen angemessene Besteuerung, Maaßregeln zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes entgegentreten und das allgemeine Vertrauen wiederherstellen. Die Sorge des Staates für ein den Grundsatz der Lehrfreiheit festhaltendes öffentliches Unterrichtswesen wird die Bildung des gesammten Volkes erhöhen. — Die vollständige Darlegung der Finanzlage des Staates und der bisherigen Verwendung der Staatsmittel wird uns in den Stand setzen, zu beurtheilen, in wie weit die Ersparnisse der Vergangenheit den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechen und welche Maßregeln zu ergreifen sein werden, diesen Bedürfnissen zu genügen. — Die von Ew. Maj. eingeleitete Reorganisation des Großherzogthums Posen wird den beklagenswerthen Zuständen daselbst und dem Zwiespalte der Deutschen und Polnischen Bevölkerung ein Ziel setzen. Möge dieser Akt der Gerechtigkeit die Wiederherstellung der nationalen Selbstständigkeit eines so lange unterdrückten Volkes begründen. — Der Kampf an den Nordmarken des Deutschen Vaterlandes hat den alten Ruhm der Tapferkeit, Mannszucht und Menschlichkeit unserer Krieger neu bewährt. Wir hegen die zuversichtliche, von den Vertretern des Deutschen Volkes getheilte Erwartung, daß die angeknüpften diplomatischen Unterhandlungen die siegreichen Erfolge der Waffen nicht Preis geben werden, daß Ew. Majestät Regierung, durch eine starke und feste Politik die Ehre Preußens und Deutschlands wahren und unserem Handelsstande den Ersatz der vorzugsweise von ihm der Deutschen Sache gebrachten Opfer sichern wird. — Wir wünschen dem Lande Glück, daß es Ew. Majestät Regierung gelungen, die friedlichen Beziehungen zu den übrigen fremden Mächten ungestört zu erhalten. Wir erkennen an, wie die in aufrichtiger Achtung der nationalen Entwickelungen beruhende Politik des neu umgestalteten westlichen Nachbarstaats hierzu wesentlich beigetragen hat. Je schneller und bestimmter diese nationale Entwickelung in Deutschland zu der lang ersehnten Begründung eines freien und starken Bundesstaates führt, um so sicherer sind die Bürgschaften eines allgemeinen und dauernden Friedens, welcher die civilisirten Staaten in den Stand setzen wird, sich ihrer schönsten Aufgabe, der Förderung der Wohlfahrt, Cultur und Gesittung, mit voller Kraft hinzugeben. Berlin, ... Die National=Versammlung.

Berlin, den 18. Juni 1848.

Die Addreß=Commission.
Grabow. Wachsmuth. Berends. Baltzer. Zachariä. Baumstark.
Philipps. Esser. Gierke. Blöm. Duncker. Waldeck. Elsner.
Evelt. Sydow. v. Daniels."

† Posen, den 21. Juni. Wir theilen unsern Lesern folgenden, uns zur Veröffentlichung freundlichst übergebenen Privatbrief über die Prager Ereignisse mit, dessen Inhalt von Interesse ist.

Auf dem Dampfschiffe „Constitution", den 16. Juni.

Mit dem Dampfschiffe „Bohemia" fuhr ich nach Prag ab, vor dessen Thoren ich, nach einer fürchterlich durchlebten Nacht, in der die Revolution der Elemente sich mir als Vorboten der Prager Begebenheiten kund gab, am 14ten des Morgens anlangte. — Die Stadt war vom Militair gesperrt; hinein mußte ich. Da war guter Rath theuer! Nach langem Umherlaufen vor dem Thore fand ich denn endlich einen Mann, der mich auf Umwegen durch eine Wassermühle in die Stadt führte. Hier angelangt wurde ich von zwei Offizieren angehalten und trotz meines Widerspruches arretirt; nur mein ausdrückliches Wort, daß ich ein ächter Drutscher und ebenfalls Militair sei, entriß mich einer längeren Haft und Inquisition. Nachdem ich nun in dem Hôtel zu „den drei Karpfen" meinen Wohnsitz aufgeschlagen und meine Sachen von dem Mauthamte, wohin dieselben inzwischen gebracht worden, geholt hatte, versuchte ich umherzugehen, die Zustände mit eignen Augen zu sehen. Aber alle Haupteingänge einer jeden Straße waren vom Militair besetzt und jeder Durchgang unmöglich. Es blieb mir also Nichts übrig, als auf indirektem Wege etwas zu erfahren, da ich mit einer polnischen Miene gar nicht auftreten durfte, weil auch hier die Polen, welche aus dem Gasthause zum „blauen Sterne" und „Hechte" zuerst auf das Militair geschossen und hernach die Flucht ergriffen hatten, die Ursache der verübten Gräuel und noch bevorstehenden Gräuelscenen gewesen sind. Der Anblick der Straßen und der darauf befindlichen Gebäude Prag's bietet nur dem Auge Grauenhaftes dar: auf ersteren je 50 und 100 Schritte große Barrikaden von Steinen, Wagen, Buden 2c. und die letzteren sind von Flinten= und Kartätschenkugeln ganz zerschmettert. Allgemeine Aufregung der Parteien unter einander, gegen das Militair, vorzüglich gegen dessen Führer, den Fürsten Windischgrätz, dessen Frau das erste Opfer der Volkswuth gewesen, und gegen die Polen, welche als die Anstifter der Revolution allgemein bezeichnet werden. Uebrigens sollte diese erst heute ausbrechen; das Unternehmen wurde aber verrathen und

brach zu früh aus. — Es wurden demnächst alle zu Prag anwesenden Polen verhaftet und aus der Stadt gewiesen; wohin sie sich geflüchtet haben, weiß Niemand. Dr. Libelt wird noch gesucht; unter den Verhafteten befanden sich: Fürst Lubomierski, Graf Jasinski, Ignatz v. Lipski und viele andre hier bekannte Personen. Als ich in mein Logis zurückkehrte, fand ich eine Aufforderung vor, die Stadt zu verlassen. Das Militair blieb an demselben Tage (Mittwoch) noch auf den Straßen und unter seinen Augen wurden noch fortwährend Barrikaden errichtet. Um Mitternacht ließ Fürst Windischgrätz um die Räder der Kanonen und Wagen Stroh winden, den Pferden die Hufeisen abreißen und so Alles in der größten Stille aus der Stadt ausrücken. Als am anderen Morgen nun die Einwohner Prag's das Militair nicht mehr sahen, so glaubten sie, daß ihre Wünsche erfüllt seien, aber gräßlich wurden sie getäuscht: denn Windischgrätz ließ auf einmal von der kleinen Seite aus Prag beschießen und nun war der Trubel fürchterlich. Das Gebäude des General-Kommandos wurde erstürmt, alle darin befindlichen Waffen herausgenommen und alle noch nicht Bewaffneten, selbst unmündige Knaben aus dem rohesten Stande damit bewaffnet. Ohngefähr 300 Mann, welche alle Böhmen sind, sind zurückgeblieben und auch ihnen wurden die Waffen abgenommen. Jetzt wurden die Thore verrammelt, von innen mit Barrikaden versehen und auf diese Weise jeder Aus- und Zugang unmöglich gemacht. Sturm wurde geläutet, Generalmarsch geschlagen, alle männlichen Bewohner und Anwesende Prag's zusammenberufen, hinter die Barrikaden und Wälle aufgestellt und auf das Militair geschossen. Dieses hatte sich darum aus der Stadt gezogen, weil es in derselben zum Straßenkampfe zu gering war und leicht abgeschnitten und überwältigt werden konnte. Auch sind 1000 Studenten aus Wien angelangt, den Deutschen in Prag zu Hilfe. Meine Verlegenheit in dieser Affaire war sehr groß; mit kämpfen gegen das Militair wollte ich unter keinen Umständen, wozu man mich zwingen wollte; aus der Stadt konnte ich nicht. — Was nun zu thun? — In dem Kaufmann R. zu Prag, welcher zur Nationalgarde gehört, habe ich mir schon auf der Hinreise einen Freund erworben, diesen suchte ich mir auf und er hat mir einen Passier-Zettel verschafft, in Folge dessen ich auf der Eisenbahn, die nach Wien führt, wo keine Mannsperson zugelassen wird, angenommen und nach Piechowitz befördert wurde, welches auf der entgegengesetzten Richtung liegt. Hier mußte ich mir für schweres Geld einen Wagen, den einzigen, welcher von den Flüchtlingen noch zurückgelassen worden, miethen, und die Nacht hindurch, zurück durch Prag's Vorstädte, wo überall Militair liegt, nach Oberzistwi fahren, wo ich heute Morgen anlangte und dieses Dampfboot antraf. Unterwegs wurde ich von Insurgenten nochmals angehalten, aber wieder frei gelassen. Auch habe ich gesehen, wie viele Landleute, bewaffnet, nach Prag eilten. Das Bombardement ist so stark, daß wir es heute früh, in einer Entfernung von 5 Meilen noch hörten.

Posen den 21. Juni Abends. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung zeigte Camphausen schriftlich seinen Rücktritt vom Ministerium unter Angabe des Grundes an, ein neues nicht bilden zu können. Hansemann erklärte, die Minister würden provisorisch ihre Stellen bis zum Zusammentritt des neuen Ministeriums behalten. Hierauf setzte die Versammlung ihre Sitzungen auf mehrere Tage aus.

Die neuesten Nachrichten von Prag lauten unter Wien, 18. Juni, wie folgt:

Wien den 18. Juni. So eben geht von Prag die Nachricht ein, daß das Bombardement eingestellt worden und die Stadt, unter Stellung von 40 Geißeln, sich auf Gnade und Ungnade ergeben hat.

P * Berlin, den 19. Juni. Der dießjährige hiesige Wollmarkt hat sich bis heute so gestellt, daß jetzt noch nicht volle 200 Centner auf den beiden Hauptwaagen verwogen sind. Käufer sind hinreichend hier, aber es fehlt noch zu sehr an Waare. Die Wolle, die bis jetzt auf dem Platze ist, wird auf 20,000 Ctr. geschätzt, man hofft indeß noch auf starken Zuzug, wenngleich die in früheren Jahren gewöhnliche Höhe von 70,000 Ctr. nicht wohl zu erreichen ist.

P ** Berlin, den 19. Juni. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, Berlin sei von allen Seiten von Soldaten umzingelt. Nach einer Seite hin kann ich Ihnen aus Augenschein die Versicherung geben, daß es nicht der Fall ist, das ist auf der Seite nach S.-O., nach der Lausitz zu. Ich werde auch nach andern Seiten hin Ausflüge machen, zunächst bin ich in dem durch seine Ergebenheits-Adresse bekannten Teltower Kreise gewesen. Man ist hier allerdings durchschnittlich sehr loyal gesinnt, nicht blos königlich (denn das Königthum wollen wir ja Alle, die wir uns constitutionell nennen), sondern royalistisch, ja zum Theil selbst ganz absolut. Es beginnt dies schon in den beiden volkreichen Dörfern Böhmisch- und Deutsch Rixdorf, die etwa $\frac{1}{4}$ Meile von Berlin liegen, wo übrigens die absolutistische Gesinnung zugleich den Höhepunkt des ganzen Kreises erreicht haben mag, denn schon in dem über $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Tempelhof ist man viel gemäßigter und vermittelnder. Der Teltower Bauernverein hat neulich einen großen Zug aus mehr als 1100 Personen bestehend nach Potsdam unternommen, um den Prinzen von Preußen zu begrüßen. Eine Absicht aber, mit bewaffneter Hand, mit Sensen, Heugabeln, Aexten u. dgl. über Berlin herzufallen, eine solche Absicht, von der man viel gesprochen, ist nirgends vorhanden. Im Gegentheil man hat Befürchtungen, daß aus Berlin Schaaren aufs Land kommen könnten, Befürchtungen, die sich ziemlich weit ausdehnen und selbst in der Gegend von Alt-Landsberg wieder auftauchen.

Soldaten habe ich allerdings zwar zu sehen bekommen, aber es war ein Kommando des 20. Infanterie-Regiments, welches bisher in Luckau zur Besetzung des Zuchthauses gestanden und nun den Befehl erhalten hatte, über Zossen, Teckendorf nach Spandau zu marschieren, um von dort aus in Vereinigung mit seinem Regimente schleunigst nach Schleswig befördert zu werden. Die Soldaten waren freudigen Muthes, ihre Helme hatten die Luckauer und Zossener Mädchen mit Rosenkränzen geschmückt und so zogen sie bei glühendster Sonnenhitze in Eilmärschen froh ihrem Geschicke entgegen. Durch solche ziehende Trupps werden die Gerüchte von einer militärischen Umzingelung Berlins, wenn auch nicht hervorgerufen, so doch gesteigert.

Der Hagelschlag hat in dem Kreise furchtbare Verheerungen angestellt. Bis auf $2\frac{1}{2}$ Meile jenseits Berlin sind die Felder so gänzlich zerstört, daß man von Halmfrüchten, so weit das Auge reicht, nichts entdecken kann. Es sind überall nur kurze Stumpfe von Halmen stehen geblieben, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Fuß hoch. Uebrigens, wie hart auch die Versicherungsanstalten oder einzelne Unversicherte getroffen sein mögen, es ist in diesen Gegenden ein solcher Verlust noch zu ertragen, da noch alle Speicher gefüllt sind, und der Roggen mit $22\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel verkauft wird. Man glaubt sogar, die Preise werden bei den in den nächsten Nachbargegenden so günstigen Aussichten der Erndte noch bis auf 15 Sgr fallen. Zudem ist die Gegend nicht unbegütert.

△ Berlin, den 19. Juni. Die Absicht, das Ministerium theilweise zu verändern war schon vor dem 14. d. M. gefaßt. Die doppelte Niederlage, welche dasselbe am 9. durch die Annahme des Berends-Zachariaeschen, und am 14. durch den Sieg des Waldeck-Wachsmuthschen Antrags erlitten, hat es auf die Nothwendigkeit hingeführt, aus dem Schooße der National-Versammlung sich zu ergänzen. Die in der gestrigen Vossischen und Spenerschen Zeitung genannten Minister-Kandidaten gehören jener früheren Kombination an, die man nach dem 14. aufgegeben hat. Jetzt unterhandelt man mit Rodbertus, der dem linken Centrum angehört, und ein starker Doktrinair sein soll, durch ihn versichert man sich vielleicht des linken Centrums, welches 80 bis 90 Stimmen zählt, seitdem die beiden Fraktionen, in die es bisher zerfallen war, sich vereinigt haben. Rodbertus soll für das Ministerium des Innern bestimmt sein, v. Schleinitz kürzlich als Gesandter nach Hannover geschickt, ist für die auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Ob dann Auerswald in Schwerin's Stelle tritt, steht noch keinesweges fest. Am meisten bedauert man Arnim's Austritt; er unterschied sich von unseren Diplomaten vortheilhaft durch ein schlichtes, kräftiges Wesen, und hat als Gesandter in Paris hohe Achtung bei den Franzosen genossen Der unerklärliche Mangel an Energie, den Camphausen, Auerswald und selbst Hansemann von Anfang an bewiesen, und deren entschiedene Abneigung gegen alle Maßregeln, welche in konsequenter Durchführung zu gewiß sehr heilsamen Erfolgen führen konnten, ist für ihn wie für Schwerin der Bestimmungsgrund zum Rücktritt gewesen. Vergebens fragt man, woher diese Scheu vor offenem und kräftigem Kampfe mit dem alle gesetzliche Ordnung in frechster Weise zersetzenden Radikalismus? Noch sind die konservativen Elemente selbst hier in Berlin so stark, daß es nur auf den festen Willen ankommt, sie zu vereinigen und zu organisiren, aber daran eben fehlt es. Mag immerhin Auerswald, der nach der Ansicht wohlunterrichteter Personen ein guter Minister des Innern sein würde, zur Polizei aber viel zu wenig rasche Entschlossenheit hat, einem energischen Eingriffe am meisten widerstehen, so daß man endlich von seiner Unzulänglichkeit sich hat überzeugen müssen, die größere Schuld trägt nach unbefangener Ansicht doch der Minister-Präsident, ohne dessen Zustimmung die übrigen Minister natürlich keinen bedeutenden Schritt thun können, und wer Camphausen nur flüchtig gesprochen, muß urtheilen, daß er bei aller Befähigung kein Mann der raschen kühnen That ist. Gleichwol verlautet noch nichts von seinem Rücktritt, und dieß deutet jedenfalls darauf hin, daß er zur Zeit noch für unersetzbar gehalten wird — die Ereignisse der Nacht vom 14—15. sind noch in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Ueber die völlige Kopflosigkeit des Bürgergenerals Blesson ist das Publikum einmüthig, weshalb aber das Staatsministerium trotz der unzweideutigsten Anzeigen von der Gefahr, die das Zeughaus bedrohete, und von der Zerfallen- und Zerfahrenheit der zum Schutze des Zeughauses aufgestellten Bürgerwehr erst dann ein Bataillon hat an- und einrücken lassen, als der Pöbel schon eingedrungen war, weiß Niemand genügend zu erklären. Eine gute Stunde lang haben die Angreifer mit einer Bohle die dem Gießhause gegenüberliegende Thür berannt, der dem Kanonendonner ähnliche Lärm ist weithin vernommen worden, die Bürgerwehr hat ruhig zugesehen und das versammelte Staatsministerium zu einem Entschlusse sich nicht ermannen können. Und doch hat der Ausgang bewiesen, daß ohne Blutvergießen das Gesindel hätte verjagt werden können, denn sobald das Militair erschienen war, haben die Plünderer auch nicht den geringsten Widerstand geleistet, viele sogar haben fußfällig um ihr Leben gebeten. Noch räthselhafter wird das Ganze dadurch, daß in Potsdam, Spandau und Charlottenburg die Truppen auf den Marsch nach Berlin gefaßt waren und bei Charlottenburg eine Zeitlang auf höheren Befehl einige Schienen der Eisenbahn weggenommen waren. Zum Anführer der neuen Polizeiwache, welche 1500—2000 Mann stark werden soll, ist unter anderen auch der Landrath Bauer aus Krotoschin in Vorschlag gebracht worden, aber ohne Erfolg. — Der Polizei-Präsident von Minutoli hat die Volksgunst fast ganz verloren, und nicht blos seine Gegner, sondern auch viele seiner Freunde greifen die Haltung, die er in den letzten Wochen gezeigt hat, auf das heftigste an, haben aber in vieler Beziehung gewiß Unrecht. Mir scheint es, als bringe es seine Stellung mit sich, Vieles zu thun und zu unterlassen, was der schlimmsten Deutung unterliegt, ohne daß man ihn dafür verantwortlich machen kann. — Der Major v. Voigts-Rhetz ist auf einige Tage als Kommissarius des Kriegs-Ministeriums nach Küstrin gegangen, um den dort befindlichen Rest der Polnischen Cadres nach verschiedenen Bestimmungsörtern zu entlassen, die Ausländer werden bekanntlich in Depôts zwischen Elbe und Weser untergebrache.

* † Leipzig den 17. Juni. Gestern Abend fand Sitzung des Ostmarken-Vereins statt. Der Vorsitzende, Gustav Kühne, eröffnet die Sitzung mit der Anzeige, daß der in voriger Sitzung gefaßte Beschluß in Betreff des Dr. Jordan bereits ausgeführt sei; eben so der Beschluß, die National-Versammlung in einer Eingabe zu veranlassen, die kräftigsten Schritte zur Aufrechthaltung der Nationalität und zur Wahrung der Interessen der Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen zu thun, indem die Petition bereits vor 5 Tagen abgegangen sei. (Die Versammlung hatte den Ausschuß ermächtigt, die Schrift an das Parlament zu senden, ohne sie vorher dem Vereine vorgelegt zu haben, da die Dringlichkeit des Gegenstandes die höchste Eile nothwendig machte.) Der Präsident theilt sodann der Versammlung ein Schreiben des General-Lieutenant v. Colomb mit, in welchem dieser dem Vereine seinen Dank für die bisher bewiesene Thätigkeit in Bezug auf die Angelegenheiten der Deutschen in Posen ausspricht und ihn zu fernerer Thätigkeit ermahnt: der Kampf mit dem Schwerte sei zwar ausgefochten, aber für den Kampf mit dem Worte bleibe noch

ein weites Feld. Das Schreiben ist begleitet von zwei Flugschriften des Herrn Major v. Olberg und des Herrn Major v. Rhetz, welche der Präsident der Versammlung mit dem Bemerken vorlegt, daß sie nicht nur wegen des Inhalts, der über viele Partien des Insurgentenkrieges ein helles Licht verbreite, sondern auch wegen des milden Zweckes, zu dem der Ertrag bestimmt sei — nämlich zur Unterstützung der schwerverwundeten deutschen Kämpfer, so wie der unbemittelten deutschen Wittwen nnd Waisen, welche der Krieg gemacht — angeschafft zu werden verdienten. Nach Mittheilung einer Zuschrift des constitutionellen Vereins in Prag, in welcher derselbe eine Adresse mittheilt, die er an Czechomanen Leo v. Thun wegen dessen hochverrätherischen Beginnens gerichtet, trägt Herr Dr. Wuttke die von ihm, in Verein mit den Herren Professoren Flathe und Nauht verfaßte Adr. an die National-Versammlung in Bezug auf Venedey's Antrag auf Nichtzulassung des Posener Deputirten vor, die nach einigen Bemerkungen von Seiten der Versammlung genehmigt wird. Daß die Schrift erst jetzt vorgelegt werden könne, erklärt Herr Dr. Wuttke daraus, daß erst jetzt die stenographischen Berichte über die Sitzung der National-Versammlung, in welcher Venedey seinen Antrag gestellt und motivirt habe, erschienen seien.

Eine Adresse aus Wien, den Dank des Oesterreichischen Volkes an den Verein enthaltend, giebt dem anwesenden Herrn Kuranda aus Prag, Abgeordneten für Teplitz, Veranlassung, das Wort zu ergreifen, um dem Vereine den Dank, welchen er demselben durch Mitunterziehung der eben vorgelesenen Adresse bereits schriftlich ausgedrückt, nun noch mündlich auszusprechen. Der Verein wäre den Deutschen in Böhmen moralisch und materiell zu Hülfe gekommen, zu einer Zeit, wo Hülfe mehr als zu irgend einer andern noth gethan. — Ein unglücklich stylisirtes Wahlgesetz habe Oesterreich in zwei Parteien — Staatenbündler oder Schwarzgelbe und Bundesstaatler oder Schwarzrothgoldne — getheilt, da habe sich, fast möchte man sagen zum Heile für das Land, die tschechische Partei erhoben und schweres Unheil gedroht und die gemeinsame Gefahr hätte zu gemeinsamem Handeln geführt. — Der Redner verbreitet sich sodann über die Verhältnisse des Oesterreichischen Staates, und schildert den Enthusiasmus für das Deutschthum, der in allen Klassen unter den Deutschen zu finden sei. In Schlesien, Mähren, Steiermark und Krain wäre das Deutsche Element so vorherrschend, daß es fast lächerlich klinge, von Slavismus zu reden. Böhmen habe allerdings eine Million Slaven mehr als Deutsche: allein nicht die Masse, sondern die Cultur, die Bildung, die Intelligenz der Bevölkerung zähle: alle die Eigenschaften aber, die erst den Menschen zum Menschen machen, seien nicht bei den Czechen, sondern fast lediglich bei den Deutschen vorhanden. Nicht könnte Oesterreich, ja nicht könnte Deutschland ohne Böhmen, ohne ein Deutsches Böhmen existiren, eben so wenig, wie Jemand sagen könne: „Reißt mir das Herz aus, aber laßt mir das Uebrige!" Deutschland möge den Czechen nicht trauen, der Grundzug ihres Charakters sei die scheußlichste Perfidie: die Intriguen, welche sie angewandt, um die Deutschen in Böhmen von der Wahl nach Frankfurt abzuhalten, haben genügende Beweise davon gegeben. Nachdem der Redner ein Bild von dem Seltsamen, oft Niedrigkomischen des Slaven-Congresses entworfen, den sich das Volk ganz wie eine Maskerade ansehe, macht er die Versammlung darauf aufmerksam, daß der Verein ganz besonders wirksam für die Deutsche Sache sich zeigen würde, durch Einwirkung auf die an Sachsen grenzenden Böhmischen Kreise.

Der Präsident dankt für die gemachten Mittheilungen und erwähnt der am Sonntage stattfindenden Versammlung der Böhmen und Sachsen in Austig, die eben dazu bestimmt sei, die beiden Brüderstämme in nähere Berührung mit einander zu bringen, und fordert zu zahlreichem Besuche derselben auf; zum Abgeordneten des Vereins wird Adolf Kaim gewählt.

Herr Kuranda ergreift wiederum das Wort, um die irrige Meinung, als ob Adressen, die von Seiten des Deutschen Vaterlandes an die Deutschen in Böhmen erlassen würden, diesen keinen Nutzen bringen, vielmehr dazu dienen, den Haß der Czechen zu vermehren. Dieser hätte bereits die höchste Höhe erreicht, aber eben deshalb bedürften die Deutschen in Böhmen der Ermunterung; es sei unglaublich, welche moralische Kraft die letzten Adressen von Seiten des Vereins auf dieselben geübt. — Es seien aber solche Adressen und Proklamationen um so nothwendiger, als die Prager Presse von den Czechomanen auf das Höchste terrorisirt sei; jeder Redakteur, der die Spalten seines Blattes einem anticzechischen Artikel öffnete, hätte nicht nur Mißhandlung, sondern Ermordung von den Czechen zu befürchten, und es könnten jene Zuschriften gewissermaßen als Ergänzung der Prager Presse dienen. Eine Deutsche Zeitung könne daher in Prag gar nicht herausgegeben werden; es seien sogar mehrere Deutsche Zeitungen, wie z B. die Augsb. A. Z., von der Swornost (Garde des h. Wenzel) verboten worden.

Herr Dr. Wuttke zeigt sodann, wie dem Verein ein immer größeres Gebiet für seine Thätigkeit eröffnet sei: zuerst wäre es nur Posen gewesen, auf den er seine Aufmerksam gerichtet; aber die Gefahr des Deutschthums in Böhmen, Mähren ꝛc., in Ungarn und Siebenbürgen hätten seinen Gesichtskreis bedeutend erweitert; eine fernere Erweiterung hätte derselbe aber erhalten, durch eine von Dr. Buddens eingegangene Schrift über die Deutschen in den Ostsee-Provinzen. Trotz der bereits sehr vorgerückten Zeit und des sehr bedeutenden Umfanges der Schrift, wünscht die Versammlung sie zu hören. Es wird eine Schilderung des tiefen Verfalles des Deutschthums in jenen Gegenden gegeben; wenig patriotisch-gesinnte Deutsche seien es, die ihre Abstammung noch nicht vergessen hätten: dennoch dürfe man die Hoffnung nicht aufgeben, diese verlorenen Gebiete einst dem Vaterlande wiedergegeben zu sehen. —

Der Inhalt der Schrift ist zu reichhaltig, als daß ich auch nur eine Uebersicht desselben heute noch mittheilen könnte; ich werde dagegen meinem nächsten Schreiben einen Auszug, oder eine Abschrift desselben beifügen. (Die Adresse des Ostmarken-Vereins an die Frankfurter National-Versammlung, wegen der Posener Abgeordneten, werden wir morgen liefern.)

✝ Frankfurt a. M., den 16. Juni. Die einzelnen Regierungen sollen sich mit dem Gedanken, einen Theil ihrer Souverainetät an die Centralgewalt abtreten zu müssen, schon vertraut gemacht haben, und das Provisorium wird demnach wohl alsbald, ohne Widerstand von Seiten der Regierungen in's Leben treten. Weit gefährlicher ist die Opposition der republikanischen Parthei, die gleich von vornherein und wie es scheint um jeden Preis ihr Prinzip zur praktischen Geltung bringen will. Ohne einen harten Kampf, der sich leicht auf die Masse fortpflanzen könnte, wird es schwerlich abgehen. Der republikanische Geist spukt im Südwesten von Deutschland ganz gewaltig und hat offenbar das entschiedene Uebergewicht in der großen Masse der Bevölkerung, er dominirt aber vollständig in den uns benachbarten Städten Offenbach, Hanau, Mainz ꝛc. Man kann daher in der That nicht ohne einige Besorgniß der nächsten Zukunft entgegensehen. Ganz öffentlich wird von einem Angriff aufs Parlament durch Hecker und seine Getreuen gesprochen. Hecker hat die Kühnheit gehabt, ein gedrucktes Sendschreiben an die Mitglieder der National-Versammlung vertheilen zu lassen, worin er denselben Namens des souverainen Volks gute Lehren ertheilt. Hecker ist übrigens hier im Südwesten der gefeierte Held der Republikaner. Neben dem Republikanismus und mit demselben spielt der Haß gegen Preußen eine Rolle, und diese sich überall kundgebende Animosität hält leider auch nicht wenige Mitglieder der National-Versammlung gefangen, die sonst nicht zur äußersten Linken gehören. Die Elemente der Zwietracht werden unstreitig zu Tage treten, wenn die Verhandlungen über die provisorische Centralgewalt an die Reihe kommen, und dies steht in den nächsten Tagen bevor. Morgen wird der Bericht des betreffenden Ausschusses über diesen Gegenstand verlesen werden, und Montag beginnt die Diskussion. Die Posener Angelegenheit erleidet dadurch wieder einen Aufschub, und es ist im Grunde genommen recht gut, weil sich sonst die republikanische Partei bei dieser Gelegenheit Luft gemacht haben würde, während ihr jetzt schon vorher Raum gegeben sein wird, sich die Hörner abzustoßen, und es demnächst bei der Posener Frage wohl ruhiger hergehen dürfte. Der großen Majorität der National-Versammlung fällt es natürlich nicht ein, sich durch republikanische Drohungen einschüchtern zu lassen, und je mehr die Sache der Polen mit dem Deutschen Republikanismus sich identifizirt, um so sicherer ist sie durch sich selbst verurtheilt. Auf den gesammten Gang der National-Versammlung werden ohne Zweifel die äußeren Ereignisse einen im Voraus nicht zu berechnenden Einfluß üben. Ich ziele hierbei besonders auf Frankreich, dessen Zustände sehr wenig gesichert erscheinen. Wie ich glaube, werden wir dort sehr bald entweder wieder die Monarchie oder aber eine Schreckensherrschaft haben. Die Krisis dürfte nahe sein, und vielleicht stehen die demokratischen Bewegungen im ganzen Westen von Deutschland, die sich in diesem Augenblicke hier durch einen Congreß förmlich centralisirt haben, damit in naher Verbindung. Es soll nichts Geringeres als eine demokratische Centralgewalt eingesetzt werden, und diese ihren förmlichen Sitz in Berlin erhalten. Ein Redner aus Berlin äußerte bei diesem republikanisch-demokratischen Congreß gestern im Deutschen Hause hierselbst ganz öffentlich: „Meine Herren, bestimmen Sie Berlin zum Sitz der demokratischen Centralgewalt; ich versichere Sie, wann und sobald Sie wollen, wird das Preußische Königshaus gestürzt sein." Wenn man solche Aeußerungen hier hört, und dann auf die neuesten Ereignisse in Berlin hinblickt, so muß man wohl mit Recht mit Trauer und Besorgniß erfüllt sein. Auf Preußen beruht jetzt in der That die ganze Hoffnung Deutschland's; es ist diejenige Macht, die der hereinbrechenden Anarchie Widerstand zu leisten vermag. Mit Muth und Entschiedenheit muß gehandelt werden und wir sind gerettet. Muth und Entschiedenheit fehlen aber leider bei der großen Masse derjenigen, die ihrer Gesinnung nach der constitutionellen Monarchie Anhänger sind. Selbst die Deutsche National-Versammlung zögert noch immer, den Bruch mit der republikanischen Partei offen auszusprechen, und doch ist dies ganz unerläßlich, wenn etwas wirklich ins Praktisch Eingreifende geleistet werden soll. Mit Gottes Hilfe wird die nächste Woche Entscheidendes bringen, und siegen wird die wahre Freiheit „trotz alledem."

Nachschrift. Die Polen sind noch fortwährend schaarenweise hier, sie überlaufen alle Deputirte, von denen sie einen Einfluß zu ihren Gunsten sich glauben verschaffen zu können. Lassen Sie sich in Posen durch ungegründete Gerüchte, welche von den Polen ausgesprengt werden, nicht irre leiten. Die Posener Angelegenheit steht ganz gut.

Wien, 17. Juni. Die Erwiderung der telegr. Anzeige des Prager Bürgermeisters, konnte gestern nicht mehr auf demselben Wege nach Prag gelangen. Erst um Miternacht wurde die Mittheilung möglich. Dagegen langte gestern um halb 10 Uhr die kurze Anzeige des Prager Telegraphisten ein: „Prag ist in größtem Aufruhr — ich kann nicht bleiben," und um viertel auf 11 Uhr meldete derselbe: „Prag an mehreren Orten in Flammen." Das hierortige Telegraphenamt fügte in seiner Meldung von heute 7 Uhr Morgens hinzu, daß Prag seit 5 Uhr trotz oftmaligem Aufrufen nichts mehr meldet. Es mangeln daher alle näheren verläßlichen Nachrichten über die Ereignisse in Prag, und die Erzählungen und Angaben einzelner Reisenden oder Korrespondenten können nur mit Mißtrauen aufgenommen werden. Zu den durch die Umstände gebotenen Vorkehrungen in Prag sind die dahin abgeordneten Hofkommissäre mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen. Auch hat das Ministerium beschlossen, bis zur Herstellung der Ruhe die Militairmacht in Böhmen nicht zu vermindern, sondern die der Armee in Italien zugedachte Verstärkung auf anderm Wege zu bewirken. Wien, den 17. Juni 1848. Pillersdorf m. p.

— Die Nachrichten aus Prag vom 16. Abends sind von der betrübendsten Natur. Die Stadt hatte in Folge der erlittenen Beschießung an mehreren Punkten gebrannt, namentlich in der Judenstadt, wo das Feuer viermal gelöscht worden war. Viele Gebäude sind demolirt, so das dem Grafen Colloredo gehörige Palais. Das Militair hatte sich aus der innern Stadt auf die Höhen des Hradschin zurückgezogen. Die Straßen gaben das schrecklichste Bild: Barrikade an Barrikade, bewacht von der Swornost und dem mit sehr guten Gewehren oder Waffen aller Gattungen, als Dreschflegeln, Morgensternen ꝛc. versehenen Pöbels, und hier und da noch unbeerdigte Leichname von Gefallenen. Die Flucht ist jetzt auch nicht

leicht möglich, da keinem Mann, im Alter zwischen sechzehn und sechzig Jahren die Thore zu passiren gestattet wird; nur Weiber und Kinder können dies noch; aber selbst diesen wird jede Barschaft und Kostbarkeit abgenommen. Dessen ungeachtet ist der Zudrang zur Eisenbahn so stark, daß auch die Passagiere in den für das Vieh bestimmten Kästen weiter befördert werden müssen. Beim Abgang des Trains am 16. war vom Grafen Mensdorf der Termin bis auf 6 Uhr Früh bestimmt, binnen welchem die Barrikaden geräumt sein müssen, wenn nicht das Bombardement von Neuem wieder beginnen soll, für welchen Fall der Fürst Windischgrätz, der nur provisorisch das Kommando abgelegt, dasselbe wieder übernehmen wird. Reisende, die am 17. in Wien ankamen, erzählten nicht nur von dem um Prag schon stehenden Czechischen Landvolke, sondern auch von unabsehbaren Massen, denen sie auf den einzelnen Stationen begegneten, und die theils auf Dampfwagen nach Prag transportirt wurden, theils zu Fuße dahin zogen. Dreschflegel, Sensen, Morgensterne und Lanzen bilden ihre Waffen; Musikbanden führen sie. Alle Städte, Märkte und Dörfer, die sie durchziehen, müssen, was sie nur von Mannschaft besitzen, an den Landsturm abgeben. Wer sich weigert, wird erschlagen. So in Kuttenberg, Reichenau, Collin ꝛc. (Allg. Oesterr. Z.)

— Nach einer dem Wiener Sicherheitsausschusse mitgetheilten Proklamation wurde von den Prager Studirenden, die Swornost inbegriffen, nichts mehr und nichts weniger als völlige Unabhängigkeit von Wien nach dem Muster Ungarns verlangt, Anerkennung der jetzigen provisorischen Regierung, Errichtung eigener Ministerien, ein eigenes nationales Slavisches Heer, das aber über die Böhmischen Grenzen hinaus nicht verwendet werden darf u. dgl. m. Reisende, die soeben (17. Juni) aus Prag kommen, melden, daß Graf Mensdorff die Stadt wieder beschieße, die auf mehreren Seiten brennen soll.

Pesth, den 14. Juni. (Bresl. Zeit.) Ein gegen den Erzherzog Palatin versuchtes Attentat ist von keiner besondern Bedeutung, indem es von einem schon seit mehreren Jahren als verrückt bekannten Engländer ausging. Derselbe wußte sich in einen inneren Korridor des Königl. Schlosses einzuschleichen, gab vor, er hätte Wichtiges mit dem Erzherzog zu sprechen, und als die Wache ihn zurückwies, zog er ein geladenes Pistol, ward aber leicht überwältigt. Der Vorfall erregte im Schlosse nicht geringen Schrecken, die Polizeidiener erkannten aber bald den alten verrückten John.

Pesth, den 14. Juni. Auch gestern Morgen war die Carlkaserne (Invalidenhaus) der Schauplatz unruhiger Bewegung. Die Freiwilligen der mobilen Nationalgarde wollten nämlich die mit den Gewehren, welche die meuterischen Compagnien von Ceccopieri abgelegt hatten, beladenen Wagen nicht transportiren lassen und forderten stürmisch, daß man sie damit bewaffne. Die Ruhe wurde jedoch durch das besonnene Einschreiten der Vorgesetzten in Bälde hergestellt.

— Aus guter Quelle erfahre ich, daß der vor einigen Stunden von Innsbruck zurückgekehrte Ministerpräsident Graf Bathyany von Sr. Majestät sehr trostreiche Nachrichten mitgebracht habe, und daß der Kaiser, in der Ueberzeugung, wie durch die slavische Bewegung seine Krone und Dynastie in Gefahr gesetzt werde, sich nun sammt der Familie entschlossen habe, sich ohne Rückhalt seinen getreuen Deutschen und Ungarn in die Arme zu werfen, und durch eine innige, aufrichtige Vereinigung dieser beiden Volksstämme einen Damm gegen die mächtig aufbrausenden Wogen des Bürgerkrieges herzustellen.

Pesth, den 17. Juni. Der Ministerpräsident Graf Bathyany war der Ueberbringer mehrerer Manifeste des Kaisers an die „Croaten und Slavonier," so wie an die „Gränzer." In denselben beklagt sich der Kaiser mit bitteren Worten über die Undankbarkeit des Banus Jellachich sowohl, wie über die Verblendung der Völker, welche auf so viele ihnen erzeigte Wohlthaten mit Aufruhr und Empörung danken. — Se. Majestät fordert die Aufrührer auf, alsogleich zur Ordnung und Ruhe zurückzukehren; den Folgsamen und Reuigen väterliche Verzeihung zusichernd, den Widerspenstigen aber mit strenger Ahndung drohend. Der Banus Jellachich aber wird, weil er den wiederholten Aufforderungen Sr. Majestät niemals Folge geleistet, als Anführer und aller seiner Würden und Aemter verlustig erklärt, auch aufgefordert, sich ungesäumt vor dem k. k. FML. Hrabowsky zu stellen und sich zu verantworten. Alle Militair- und Civilautoritäten sind zugleich angewiesen, dem entlassenen Banus bei Strafe der Mitschuld und des Ungehorsams den Gehorsam zu verweigern und einzig und allein sich den Befehlen des FML. Hrabowsky zu unterwerfen.

Innsbruck, den 13. Juni. (A. Z.) Gestern kam Schekib Efendi, Botschafter der hohen Pforte am Kaiserlichen Hofe, hier an. Auch befindet sich eine Deputation aus Brünn hier. Heute Vormittag um 9 Uhr begann die erste Sitzung unseres Provinzial-Landtags.

Botzen, den 11. Juni. (A. Z.) Heute Nachmittag trafen über tausend Italiener, welche bei Curtatone gefangen worden, unter Eskorte von einigen Dragonern und wenigem Linien-Militair, dem zwei und eine halbe Tyrolische Schützen-Compagnie beigegeben waren, hier ein. Es ist fast durchweg schmächtiges, unreifes Volk, ohne militairisches Aussehen, ein großer Theil Buben von 15 bis 18 Jahren; sie sollen zumeist Neapolitaner sein. Wohin die armen Leute bestimmt sind, weiß man nicht; nur so viel ist gewiß, daß sie morgen nach Brixen abgeführt werden. In Trient wurde ihnen, nach der Aussage mehrerer Schützen von der Eskorte, die unzweideutigste Theilnahme öffentlich bezeugt. Die Kavallerie war bei der Ankunft des Zuges, Abends 10 Uhr, genöthigt, wegen bedrohlichen Gedränges die Straßen zu säubern und die Hausthüren sperren zu lassen. Zurufe, Zeichen und Geschenke in Geld und Lebensmitteln wurden den Gefangenen reichlich zu Theil, während unser Militair sammt den Schützen zornige Blicke die Fülle mit auf den Marsch bekam.

Rivoli ist für den Augenblick von den Piemontesen besetzt. Oberst Zobel zog sich, von fünffacher Uebermacht angegriffen, zurück und überließ es dem Feinde. Dadurch ist die Communikation auf dieser Straße unterbrochen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 15. Juni. Alle Zugänge zur National-Versammlung sind frei. Die alte Ordnung scheint vollkommen hergestellt. Präsident Senard eröffnet um 1 Uhr die Sitzung. Nach Vorlesung des Protokolls wurden einige Deputirte vorgelassen. Dann erhielt W. Duprat das Wort. (Allgemeine Spannung). „Bürger," sagte er zu der Versammlung, „die Umstände, in Folge deren ich meine Interpellationen an die Vollziehungsgewalt richten wollte, haben sich seitdem so wesentlich geändert, daß ich auf das Wort verzichte." Nach dieser getäuschten Erwartung ging man zur Tagesordnung über, die zunächst in Vorlesung einer Menge von Vorschlägen bestand, unter denen auch einer, von Chabaud, rücksichtlich der Seidenausfuhr, im Sinne des Gesetzes vom 2. Juni 1834. Prebois sollte hierauf seinen Antrag auf völlige politische Vereinbarung Algeriens mit Frankreich näher entwickeln. Da ihn aber Krankheit von der Sitzung zurückhielt, so las Rancé in seinem Namen ein langes Memoire vor, dem aber Niemand Aufmerksamkeit schenkte. Cavaignac, Kriegsminister, dem der Inhalt auch nicht klar geworden zu sein schien, betrat dann die Rednerbühne und fragte: „Versteht der Antragsteller völlige politische Gleichstellung der Kolonie mit dem Mutterlande, gleichmäßiges Stimmrecht nach der Kopfzahl u. s. w. darunter, so bekämpfe ich seinen Vorschlag. Algerien ist ein Land, das noch seinen barbarischen Ursprung verräth, noch lange Zeit brauchen dürfte, ehe es sich den französischen Sitten akklimatisirt und für unsere heimischen Staats-Einrichtungen reif sein wird." Der Kriegsminister empfiehlt für seine Kolonie noch so lange eine ausnahmsweise Gesetzgebung, als es die dortigen Grundverhältnisse erfordern, wenn Frankreich nicht an einem Tage verlieren wolle, was es durch so viele Jahre mühsam erobert. Frankreich dürfe seine Hand nicht vom Nacken Algiers zurückziehen. Man müsse auf Algerien eher ein Trennungs- als ein Gleichstellungssystem anwenden. Astouin und Pascal (aus Aix) konnten sich von der Richtigkeit dieser Ansicht nicht völlig überzeugen und warfen dem ehemaligen General-Gouverneur geradezu vor, auch er wolle den alten Schlendrian fortbestehen lassen. Ihre Vorträge fanden wenig Gehör. Die Aufmerksamkeit war auf die Ministerbänke gerichtet, wo lebhafte Unterhaltungen gepflogen wurden. Charles Dupin und Henri Didier suchten die Aufmerksamkeit der Versammlung dem Gegenstande wieder zuzulenken, indem sie dessen Wichtigkeit hervorhoben. Pierre Leroux verlangte Ackerbau-Kolonieen für Algerien und ganz Frankreich. Goudchaux ging von der vorliegenden Frage zu anderen Gegenständen über, sprach gegen die neuen Papiergeld-Milliarden der Republik und drang zur Hebung des Kredits vor allen Dingen auf Unterdrückung der National-Werkstätten. Duclerc, Finanz-Minister, protestirt gegen jede neue Schaffung von Papiergeld. Die Versammlung beschloß dann, auf den Antrag eines Mitgliedes, diese Diskussion am nächsten Tage wieder fortzusetzen, und nachdem Favart den Kommissionsbericht über den Gesetzentwurf hinsichtlich der Reform der Wahlen für die Munizipal-Conseils und für die Departemental- und Bezirks-Conseils vorgetragen hatte, verlas Präsident Senard einen Brief Louis Bonaparte's aus London, der folgendermaßen lautet; „London, 14. Juni. Herr Präsident! Ich war eben im Begriff, mich auf meinen Posten zu begeben, da erfahre ich, daß meine Wahl beklagenswerthen Unruhen und unseligen Irrthümern zum Vorwande dient. Ich habe mich um die Ehre, Volksvertreter zu sein, nicht bemüht, weil ich den ungerechten Argwohn kannte, dessen Gegenstand ich war; noch weniger würde ich nach der Regierungsgewalt streben. Wenn das Volk mir Pflichten auferlegt, so werde ich sie zu erfüllen wissen. (Bewegung.) Aber ich erkläre, daß ich mit allen denen nichts zu schaffen habe, die mir ehrgeizige Absichten unterlegen, welche ich nicht habe. Mein Name ist ein Symbol der Ordnung, der Nationalität und des Ruhmes, und es würde mir lebhaften Schmerz verursachen, wenn ich sehen sollte, daß er dazu gebraucht würde, die Unruhen und Zerfleischungen meines Vaterlandes noch zu vermehren. Um ein solches Unglück zu verhüten, würde ich lieber im Exil bleiben; wenn es Frankreichs Wohl gilt, bin ich zu allen Opfern bereit. Haben Sie die Güte, Herr Präsident, meinen Kollegen von diesem Schreiben Kenntniß zu geben. Ich schicke Ihnen eine Abschrift von meiner Danksagung an die Wähler. Empfangen Sie die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung. Louis Napoleon Bonaparte." Der Verlesung dieses Schreibens folgte eine lange anhaltende Bewegung. Dann bestieg der Kriegsminister, General Cavaignac, die Tribüne und sagte: „Bürger-Repräsentanten! Ein Mitglied der provisorischen Regierung bemerkte vor einigen Tagen, daß nur ein Mann noch nicht gesprochen habe. Dieses Stillschweigen ist nun gebrochen. Meine innere Aufregung erlaubt mir nicht, Ihnen vollständig auszudrücken, was ich denke. Darauf aber mache ich aufmerksam, daß in diesem Aktenstück, welches eine historische Bedeutung hat, das Wort Republik nicht ausgesprochen ist. (Zeichen des Unwillens. Man ruft von allen Seiten: Es lebe die Republik!) Ich beschränke

(Mit zwei Beilagen.)

mich darauf, der National-Versammlung dies Schreiben zur aufmerksamen Betrachtung, es der ganzen Nation zur aufmerksamen Betrachtung und zu dauerndem Gedächtniß zu bezeichnen." (Beifall und wiederholter Ruf: Es lebe die Republik!) Baudin protestirt seinerseits im Namen der Republik gegen die Kriegs-Erklärung eines Prätendenten. (Bravo!) „Wir fürchten keinen 18. Brumaire." (Zahlreiche Stimmen: Nein, nein! Er versuche es nur! er komme!) Anthony Thouret: „Wir fürchten keinen Prätendenten, aber es ist gut, daß man hier und in ganz Frankreich erfahre, wie ein junger Thor auf einen wohlwollenden und hochherzigen Akt der National-Versammlung geantwortet. Es ist gut, daß es gesagt und laut gesagt werde: alle Anmaßungen jedwedes Prätendenten werden vor ihrer Verachtung in Nichts zerfließen." (Allgemeine Zustimmung.) Ich betrachte die Phrase in dem Schreiben Louis Bonapartes: „„Wenn das Volk mir Pflichten auferlegt, so werde ich sie zu erfüllen wissen"", als einen Aufruf zur Empörung gegen die französische Republik. (Ja, ja!) Ich beantrage daher, Louis Bonaparte sofort für einen Verräther am Vaterlande zu erklären." (Ja, ja! Nein, nein! Tumult) Minister Flocon: „Ich begreife die Aufregung der Versammlung nicht, einem Individuum gegenüber, nachdem sie am 15. Mai solche Ruhe gezeigt hat."

Etienne Arago: „Es handelt sich um das Heil des Vaterlandes, um das Heil unser Aller." Der Präsident, unter großem Lärm: „Hören Sie doch, man bedroht Ihren Präsidenten. (Aufregung) Meine Herren, hören Sie; während wir diskutirten, als ich anzeigte, daß dem Schreiben eine Abschrift der an die Wähler gerichteten Danksagung beigefügt sei, als ich mit mir zu Rathe ging, ob die sich entspinnende Diskussion nicht meinerseits die Vorlesung jenes Dankschreibens erheische, und als ich darüber mit mehreren unserer Kollegen sprach, ging mir eine Drohung zu (Bewegung), deren Urheber ich kennen lernen will. Man nehme ihn auf der Stelle fest und halte ihn zurück. Er soll erfahren, was eine Drohung gegen den Präsidenten der National-Versammlung zu bedeuten hat." Landrin: „Ich habe ihn so eben sicheren Händen übergeben lassen. Es ist ein gewisser Blum, Werkführer im Luxembourg." Der Präsident: „Ich fordere die Versammlung zu feierlichem Schweigen auf. Entrüstung muß sich hier durch Würde und Ruhe äußern. Man schreibt an mich: „„Wenn Sie nicht die Danksagung an die Wähler lesen, so erkläre ich Sie für einen Verräther am Vaterlande;"" und das Billet ist unterzeichnet: August Blum, ehemaliger Zögling der polytechnischen Schule." Corbon: „O, das ist ein Verrückter, ein Wahnsinniger, ich kenne ihn." Von allen Seiten: „Ja, ja, es ist ein Verrückter." Der Präsident: „Dieses Billet eines Blödsinnigen wurde mir aber so eben als das eines ehemaligen Beamteten bezeichnet. (Das ist Sache des Polizei-Kommissars.) Aber ich sehe nun wirklich, und wir dachten es uns wohl Alle vorher, daß es das Werk eines Blödsinnigen ist, der auf eine Tribüne oder sonstwohin hier im Saale gelangte und jene Schrift einem dienstthuenden Burschen zuwarf, der sie mir brachte. (Man sende ihn in das Irrenhaus!) Die Versammlung hat Ernsteres anzuhören; der Herr Kriegs-Minister hat das Wort." General Cavaignac: „Wenn diese Drohungen eine mögliche Gefahr verbärgen, so würden Sie das Gefühl einer Pflichterfüllung noch lebhafter machen; aber sie sind nur lächerlich; lassen wir sie beiseit. (Bravo!) Wenn ich meinen Worten, die ich sprach, als ich heute zuerst die Tribüne bestieg, nicht sogleich einen Antrag folgen ließ, so geschah es deshalb, weil ich, von dem Unwillen durchdrungen, der sich Ihrer Aller bemächtigt hatte, es nicht für passend hielt, die Versammlung zu unverzüglicher Berathung aufzufordern (Bravo!) Auch jetzt werde ich keinen Antrag stellen. Ich kann die Versammlung nur auffordern, ihre Sitzung aufzuheben und morgen diesem Zwischenfall weitere Folge zu geben." (Zustimmung.) Jules Favre: „Es herrscht in dieser Versammlung nur Eine Gesinnung. (Eine Stimme zur Rechten: Das ist noch nicht ausgemacht. Man ruft dagegen: O, o!) Ich wiederhole es, und diejenigen, welche mich unterbrechen, legen sich sicherlich nicht Rechenschaft ab von dem Schimpf, den diese Unterbrechung der ganzen Versammlung zufügen kann (Bravo!); ich sage also, es herrscht in dieser Versammlung nur Eine Gesinnung, und dies ist das Gefühl der vom Kriegs-Minister ausgesprochenen Entrüstung. Als Ihr siebentes Büreau Ihnen die Zulassung Louis Napoleon Bonaparte's als Volksvertreter vorschlug, da erhob sich kein Zweifel über die Bedingungen dieses Beschlusses. Wenn derselbe aber zwei Tage darauf eine unverschämte Herausforderung an die National-Souverainetät ergehen läßt, so ist es unsere Pflicht, darauf zu antworten. (Bewegung.) Ich bin der Meinung, daß die Versammlung nicht auseinandergehen kann, ohne einen Beschluß angenommen zu haben, durch welchen sie erklärt, daß, wenn sie jedwedes Recht ehrt, sie eben so einstimmig auch allen dynastischen Prätendenten-Ansprüchen entgegentritt. Ich wiederhole, daß eine Untersuchung eingeleitet werden muß, so wie ein Anzeichen von einem Komplott da ist. Ich beantrage, daß das Schreiben und das beigefügte Dokument sofort den Händen des Justiz-Ministers übergeben werde." (Ja! ja! und große Aufregung.) Der Finanz-Minister: „Der ehrenwerthe Repräsentant, der so eben gesprochen, hat Ihnen gesagt, er habe, als er die Zulassung Louis Napoleons vorgeschlagen, die Absichten dieser Person in Bezug auf die Republik nicht gekannt. Die Regierung aber kannte dieselben, obwohl sie nicht im Besitz hinreichender Beweise war, um darzuthun, daß der Prinz für die Thatsachen verantwortlich sei, welche zu unserer Kenntniß gekommen. Ich fordere Sie aber auf, nicht unter dem Eindruck der Sie Alle erfüllenden Entrüstung zu berathen. Einige Stunden Verzug, dabei ist keine Gefahr; ich halte dies für Ihrer würdig. (Ja, ja!) Kein Zorn, meine Herren, das bitte ich Sie, dies wäre zu viel Ehre." (Bravo! Auf morgen!) Pascal Duprat beantragt, die Versammlung solle indeß schon heute beschließen, daß die Adresse Louis Bonaparte's an seine Wähler unterdrückt werde. (Ja, ja! Nein, nein!) Clement Thomas: „Man schlägt Ihnen vor, eine Diskussion auf morgen zu vertagen. Wenn die mir zugegangenen Nachrichten richtig sind, so werden Sie vielleicht morgen eine Schlacht zu kämpfen haben. (Bewegung in verschiedenem Sinn. Mehrere Stimmen: Desto besser! Ein Grund mehr, die Sache auf morgen zu vertagen! Ueberweisung an die vollziehende Kommission! Ein Mitglied: Nach seinem Schreiben ist Louis Bonaparte nicht mehr gefährlich!) Wir müssen uns morgen fertig halten, für die Diskussion und für die Schlacht. (Neue Aufregung.) Ich beantrage, daß Sie jedenfalls einstimmig erklären, es solle jeder Bürger, der es wage, die Waffen für die Sache eines vom Auslande besoldeten Prätendenten des Despotismus zu unterstützen, für einen Vaterlands-Verräther erklärt werden." (Zustimmung.) Etienne Arago: „Die Adresse an die Wähler ist seit einer Stunde in ganz Paris angeschlagen." Ein Mitglied: „Sie ist nicht an uns gerichtet, wir haben nicht davon Notiz zu nehmen." Es entsteht von neuem heftiger Tumult. Der Finanz-Minister besteigt die Tribüne, kann sich aber nicht vernehmlich machen. Endlich dringt der Präsident mit folgenden Worten durch: „Ich glaube, daß die Versammlung es ihrer Würde schuldig ist, in der Ordnung ihrer Arbeiten nichts zu ändern. (Beifall.) Die Versammlung kann den Männern, denen sie die Sorge übertragen hat, über die öffentliche Sicherheit zu wachen, vollkommen vertrauen. (Ja, ja!) Legen wir nicht mehr Gewicht als nöthig auf einen Zwischenfall, der am Ende doch wohl weniger Bedeutung hat, als man ihm so eben auf der Tribüne geben wollte. (Ja, ja! Ich halte also die Tagesordnung für morgen aufrecht. Ueberdies findet heute Abend, wie Sie wohl wissen, eine vertrauliche Zusammenkunft statt, in welcher wir über das, was die Versammlung eben beschäftigt hat, uns berathen können." (Ja, ja!) Finanz-Minister Duclerc: „Ich beantrage auch Vertagung auf morgen, und was die Schlacht betrifft, so seien Sie sicher, daß es dazu nicht kommen werde, und daß, wenn es dazu kommt, sie nicht gefährlich sein wird." Unter dem Ruf: Es lebe die Republik! wurde nun die Fortsetzung dieser Diskussion auf morgen vertagt.

— Heute, bei Eröffnung der Sitzung, zeigte der Präsident der National-Versammlung an, daß er ein zweites Schreiben des Prinzen Louis Napoleon Bonaparte, datirt aus London vom 15. Juni, empfangen habe; er verlas dasselbe; Louis Bonaparte erklärt darin, daß er, um nicht Ruhestörungen in Frankreich zu veranlassen, um die Erlaubniß bitte, auf seinen Sitz in der National-Versammlung als Mitglied derselben verzichten zu dürfen. Diese Anzeige wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen. In der Adresse, welche Louis Bonaparte unterm 11. d. aus London an seine Wähler gerichtet, hat er übrigens das Wort „Republik" nicht vermieden, sondern dazu aufgefordert, man solle sich einmüthig unter der Flagge der Republik um den Altar des Vaterlandes schaaren und der Welt das große Schauspiel eines ohne Gewaltthat, Bürgerkrieg oder Anarchie sich regenerirenden Volkes geben." Die Untersuchung gegen die unter der Anschuldigung eines Bonapartistischen Komplottes verhafteten Personen geht indeß ihren Gang fort. Unter den Verhafteten befinden sich angeblich auch die Schauspielerin Gordon und der Buchdrucker Thomassin, derselbe, der in dem Comité für das beabsichtigte Bankett den Vorsitz führte.

Thiers sitzt bereits an der Spitze des Finanz-Ausschusses der National-Versammlung an der Seite seiner ehemaligen politischen Freunde aus der alten Kammer.

Nach einer Reihe von Sitzungen ist die Verfassungs-Kommission nun mit ihren Arbeiten fertig geworden. Vorgestern hat sie noch zwei Hauptfragen, wegen Organisation der Magistratur und wegen der Revision des Fundamental-Vertrags, definitiv festgestellt. Die Verfassung soll nach ihrem Vorschlage alle vier Jahre durch eine besondere Versammlung revidirt werden, welche in ganz Frankreich durch allgemeine Stimmgebung gewählt würde. Die Mitglieder dieser Versammlung sollen unter dem Namen von Abgeordneten zusammentreten und die Aufgabe haben, das vielleicht nur unvollständig aus den Händen seiner ersten Urheber hervorgegangene Verfassungswerk zu vervollkommnen. Man versichert, daß der Berichterstatter A. Marrast seine Arbeit der National-Versammlung schon in den ersten Tagen der nächsten Woche werde vorlegen können.

Großbritannien und Irland.

London, den 15. Juni. Ihre Majestät die Königin ist gestern von der Insel Wight zurückgekehrt und im Buckingham-Palast eingetroffen.

In der City herrschte gestern große Aufregung über ein Gerücht, das von einem förmlichen Bruch zwischen England und Spanien sprach. Der Sun theilte dies Gerücht in bestimmter Form mit. Hr. Isturiz, der spanische Gesandte, sollte seine Pässe mit der Weisung erhalten haben, London in 48 Stunden zu verlassen. Der Sun hatte diese Nachricht von einem der ersten Handelshäuser erhalten. Der Globe, das Blatt der Regierung, widerspricht dagegen auf das bestimmteste dem Gerücht von einem Bruch zwischen Spanien und England und einem in Aussicht stehenden Kriege mit jenem Lande. Herr Isturiz habe allerdings London verlassen, aber aus eigenem Antriebe, und zwar, weil er sich durch die Sendung des außerordentlichen Gesandten, Grafen von Mirasol, nach London verletzt fühlte.

Die westindischen Pflanzer machen, unterstützt von der Times, die größten Anstrengungen, um die öffentliche Meinung für einen unterscheidenden Zoll von 10 Sh. zu Gunsten ihres Zuckers zu gewinnen. Allein bis jetzt zeigen ihre Bemühungen noch wenig Erfolg. Auf einer großen Versammlung in Liverpool waren die Stimmen fast gleich getheilt.

Von Pernambuco vernimmt man, daß in der Umgegend die Sklaven auf ei-

ner großen Zuckerpflanzung sich empört und die gegen sie ausgesandten Kaiserlichen Truppen zweimal in die Flucht geschlagen.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

In Beziehung auf das im gestrigen Blatte der Posener Zeitung enthaltene und „die Anmaßung einer Censurgewalt in Preußen im Juni 1848" überschriebene Inserat des Hrn. Dr. Wilh. Klee bemerke ich, daß durch meine Vermittelung der Aufsatz des Hrn. Klee im konstitutionellen Blatt Aufnahme gefunden hatte, daß meinerseits allerdings Hrn. Klee die Zusicherung ertheilt war, daß sein Aufsatz, der als Manuskript in einer zu genauer Durchsicht ungeeigneter Form mir vorgelegen hatte, unverkürzt abgedruckt werden solle, daß dagegen von der Redaktion der Wegstrich jener beiden Sätze gewünscht wurde, daß ich, da vorherige Rücksprache mit Hrn. Dr. Klee der Zeit nach nicht mehr möglich war, es lediglich auf meine Verantwortlichkeit übernahm, Hrn. Dr. Klee über den Wegstrich nachträglich zu verständigen, und daß ich dabei um so weniger ein Bedenken hatte, als durch den Wegstrich jener gewiß von Niemand vermißten Beispiele die Integrität des Gedankens nicht den mindesten Eintrag erlitten hatte. Posen, den 21. Juni 1848. Dr. Kießling.

Zug der treuen Preußen aus den Provinzen nach Berlin.
Das den 26. d. Mts. von Samter ausrückende Corps theilt sich in Wronke in 3 Abtheilungen, die eine geht durch das Netzdistrikt, durch Pommern, über Regenwalde, bei Stettin über die Oder, die zweite über Driesen, Friedeberg, Arnswalde, Stargardt, bei Garz über die Oder; die dritte durch die Neumark, über Landsberg, bei Wriezen über die Oder.

Dies mache ich hierdurch für diejenigen, welche ihre Liebe für König und Vaterland durch Anschluß an den Zug bethätigen wollen, bekannt.

Ahlemann,
Samter, den 20. Juni 1848. Justiz-Commissarius.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 8¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie geb. Arndt, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Gozdowo, den 17. Juni 1848.
Paul Nehring.

Meine geliebte Tochter, Wilhelmine verwittwete Landschafts-Kassen-Buchhalter Höfer, entschlief sanft zu einem besseren Leben, heut am 20 Juni früh um 5 Uhr an den Folgen der Luftröhrenschwindsucht, gefolgt ihrem vor 5 Monaten vorangegangenen Gatten, mit Hinterlassung von 4 unmündigen trauernden Kindern. — Die Beerdigung findet am Donnerstag den 22 d., Nachmittags 4 Uhr statt.
Verwittwete Gregor, als Mutter.

Für die Familien der verwundeten und gebliebenen Soldaten habe ich ferner erhalten: 20) von Herrn Garnison-Auditeur Daillen in Danzig 1 Rtlr, 21) von Fräulein Veronica Douglas 3 Rthlr., 22) aus der Garnison-Unterstützungs-Kasse zu Mainz durch Herrn Inspektions-Auditeur, Justizr. Schlarbaum in Mainz 40 Rthlr., 23) aus einer Sammlung der Garnison zu Küstrin durch den K. General-Major und Kommandanten von Küstrin, Herrn v. Corvin-Wiersbitzki 34 Rthlr., so daß die von mir veranstaltete Sammlung gegenwärtig einen Bestand von 490 Rthlr. 13 Sgr. nachweist.

Posen, den 21. Juni 1848.
Tetzlaff, Korps-Auditeur.

Bekanntmachung.

Am 11. Juli d. J. früh um 9 Uhr sollen durch den Rendanten Kurzhals in unserem Geschäftszimmer No. 2. verschiedene Juwelen so wie silberne und goldene Geräthe gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Posen, den 20. Mai 1848.
Königliches Land- und Stadtgericht
Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das hieselbst sub No. 8 und 9 belegene zur Kaufmann Leonhard Usinger'schen Concurs-Masse gehörende Grundstück, abgeschätzt auf 5471 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 4. September 1848 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Inowraclaw, den 26. Mai 1848.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Auktion.

Dienstag den 4ten Juli d. J. sollen auf dem Dominialhofe zu Owinsk
1) 1348 Stück Schöpse,
2) 900,000 Stück Ziegeln,
3) circa 100 Centner Schaafwolle,
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Posen, den 20. Juni 1848.
Im Auftrage des Königl. Ober-Landesgerichts.
Keigel.

Unterrichts-Anzeige.

Meine Schule verlege ich von der Linden- nach der Breslauer-Straße:

Hotel de Saxe Parterre links.

Der Unterricht daselbst beginnt den 5. Juli.
Emrich.

Bekanntmachung.

484 Stück zugeschnittene kurze Drillichjacken sind gegen Bezahlung von 3 Sgr. 5 Pf. Macherlohn pro Stück, für das unterzeichnete Bataillon anzufertigen. Diejenigen Civil-Schneider und des Nähens kundige Frauen, welchen mit dieser Arbeit gedient ist, werden ersucht, sich von Morgen ab täglich zwischen 7 und 8 Uhr in der goldenen Gans No. 8 bei dem Rechnungsführer Lieutn. Henschke zu melden.

K.-Q. Posen, den 20. Juni 1848.
Königliches Füsilier-Bataillon 18. Infanterie-Regiments.

Wagen- und Geschirr-Auktion.

Freitag den 23sten Juni Vormittags 9 Uhr sollen in der Gerberstraße No. 47. zwei gut erhaltene zweisitzige Kutschwagen mit Vorder- und Hinterdeck auf eisernen Achsen, eine verdeckte Britschke auf Druckfedern mit Vorder- und Hintersitz nebst Schürzen, 4 Kummte und 4 Sielengeschirre gegen baare Zahlund in Pr. Courant versteigert werden. Anschütz.

Kramer & Brandt in Berlin

Woll-Commissions-Geschäft,

nehmen zum bevorstehenden Wollmarkte Wollen zum höchstmöglichsten Verkauf in Commission und gewähren auf Verlangen Vorschüsse darauf. — Speicher-Räume gewähren zu den billigsten Miethen.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher das Seifensiedergeschäft zu erlernen wünscht, findet bei dem Hrn. Samuel Schoepe zu Kalisch unter soliden Bedingungen ein Unterkommen. Hierauf reflektirende Eltern oder Vormünder wollen sich wegen der Bedingungen an denselben, oder auch an den Unterzeichneten wenden.

Posen, den 20. Juni 1848.
J. Ramser, St. Martin-Straße No. 83.

Anzeige für Reisende nach Amerika.

Besonders zu empfehlende Gelegenheit für Cajüt- und Zwischendeck-Passagiere.

Nach New-York wird den 1sten Juli expedirt: Das schöne schnellsegelnde kupferbodene 3mastige Amerikanische Schiff „Paarana", Capit. Parka, und ferner monatlich 3 bis 4 Schiffe, neutrale, welche ungehindert auspassiren und von den Dänen nicht aufgebracht werden. Die Ueberfahrtspreise sollen den Passagieren mit guter Beköstigung billig gestellt werden.

Erwachsene Personen 41 Preuß. Thaler.
Kinder nach Verhältniß viel billiger.
Säuglinge unter 1 Jahre sind passagefrei.

Das Kopfgeld wird à Person extra mit 3 Preuß. Thalern berechnet.

Israeliten erhalten auf Verlangen die Lebensmittel den Vorschriften ihrer Gesetze gemäß.

Die Passagiere werden gebeten, nicht aufs Geradewohl nach Hamburg zu kommen, sondern vorher das Daraufgeld à Person 12 Preuß. Thaler franco einzusenden, damit die Schiffsplätze im Voraus gesichert werden können.

Nähere Auskunft ertheile ich auf portofreie Briefe.
J. J. Mansfeldt,
Mühlenstraße No. 8. Hamburg.

Der unterzeichnete Besitzer des in Westpreußen belegenen und 2700 Mrg. guten Boden enthaltenen Gutes „Melonowo", wünscht dasselbe zu verkaufen oder zu verpachten, oder auch gegen ein anderes im Großherzogthum Posen belegenes zu vertauschen.
Ignatz v. Oborski.

Breslauerstraße No. 35. ist das Parterre-Lokal, zum Handlungs-Geschäft geeignet, nebst Wohnungen zu vermiethen.
S. Kolanowski.

Donnerstag den 22sten Juni:

Gung'lsches Konzert

im Hildebrandschen Garten.

Ausgeführt unter Direktion des Herrn E. Scholz. Entrée à Person 2½ Sgr. Familie von 1 Herrn und 2 Damen 5 Sgr. Anfang 6 Uhr.

Heute Nachmittag Scheiben-, Sonnabend und Sonntag Nachmittag Schach-Schießen, wozu ergebenst einladet
der Schießhauspächter Käselitz.

Hätten die auf dem Marsche nach Stenschewo und Kosten marschirenden und so lange bei uns beliebten Truppen, anstatt Wasser, alle 15 Minuten einen Echoral oder Duch getrunken, so wären nicht lebensgefährliche Schwächen vorgekommen.

Bigos Hultayski,

Magen-erquickendes Frühstück, ist täglich zu haben.
S. G. Haacke.

Motto: Viel Geschrei und wenig Wolle.

Die getreuen Deutschen Unterthanen aus Samter und nächster Umgebung ziehen am 26sten d. M. aus, um Berlin zu belagern! d. h. wenn die Berliner bei Lesung des Aufrufs von Herrn Ahlemann nicht schon vor Schreck umfallen, und somit die Expedition der kühnen Kämpfer überflüssig wird. Wahrscheinlich wird Herr Ahlemann später noch anzeigen, wie viel Tausende und abermals Tausende sich seinem abenteuerlichen Zuge angeschlossen, oder ob Herr Ahlemann allein gen Berlin ziehen mußte. Da sind wir Posener doch weit gescheuter; wir schikken doch nur eine Adresse in so und so viel Tausend Exemplaren, die, wenn sie auch nicht gelesen wird, doch wenigstens zu etwas Anderem gebraucht werden kann (abgesehen davon, daß das Geld für die Druckkosten nützlicher angewendet werden könnte.) So mißbilligend jeder gutgesinnte Deutsche die letzten Berliner Ereignisse auch aufnimmt, so kann es doch der Anmaßung Einzelner sehn, die Berliner Behörden und den weit überwiegenden Theil der bessergesinnten Einwohner so herabzuwürdigen, als sollten dieselben nicht Mittel und Muth genug besitzen, die fernere Sicherheit der Personen und des Eigenthums selbst schützen zu können.

Sollte Herr Ahlemann wegen Aufforderung zum Bürgerkriege nicht zur Untersuchung gezogen werden können?

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 21. Juni 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	Sgr.	Pf.	Preis bis Rtl.	Sgr.	Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	5	7	1	10	—
Roggen dito	—	21	1	—	24	5
Gerste	—	22	3	—	26	8
Hafer	—	17	9	—	20	—
Buchweizen	—	22	3	—	26	8
Erbsen	—	26	8	1	1	1
Kartoffeln	—	13	4	—	14	3
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	15	—	1	20	—